

**Mannheim**

Redaktion:  
Tel. 0 62 21/51 93 50 und 51,  
Fax: 51 93 52  
red-mannheim@rnz.de

MANNHEIMER NACHRICHTEN

Mittwoch, 26. Januar 2005

# Scharfzüngiger Tausendsassa als Nummer 36

Der Hochschullehrer, Kabarettist und Schriftsteller Prof. Dr. Hans-Peter Schwöbel erhält am Fasnachtssonntag den Bloomaul-Orden

Von Hans-Joachim Heinz

Er gilt als das „Mannheimer Verdienstkreuz“, der von Rainer Freiherr von Schilling gestiftete und vom Bildhauer Gerd Dehoff geschaffene „Bloomaul-Orden“. Als erster hat die kleine Bronzeplastik mit dem Original der Stadt, dem Blumenpeter, der sich vornüber beugt und durch seine gespreizten Beine die Welt betrachtet, der unvergessene Lokaljournalist Franz Schmitt im Jahr 1970 erhalten, die nunmehr 36. Auszeichnung wird am Fasnachtssonntag im Nationaltheater während des Musicals „Crazy for you“ dem Hochschullehrer, Kabarettisten und Schriftsteller Hans-Peter Schwöbel verliehen.

Damit gesellt sich der scharfzüngige Tausendsassa zu einem Kreis illustrierter Mit-Ordensträger wie Sepp Herberger oder Anneliese Rothenberger, und er freut sich darauf. Eines ist jetzt schon klar, Schwöbel wird dieser Auszeichnung, deren Namen er weniger auf den Uznam für die Mannheimer an sich zurückführt, sondern ihn vom englischen „to blow“ im Sinne von schlagfertig bzw. schlagkräftig ableitet, sicherlich „mit meiner große' Gosch“ gerecht werden.

Denn bei ihm ist das wesentliche Kriterium für die Verleihung, sich mit Mannheim verbunden zu fühlen, allein schon durch sein Mundwerk bestimmt. „Das Zentrum meiner Heimatverbundenheit ist die Sprache, ich liebe deren Schwingungen“, bekennt sich der künftige Ordensträger ohne wenn und aber zum Dialekt. Dabei kann er überhaupt nicht verstehen, dass manche den Begriff „Bloomaul“ negativ besetzen. „Bloomaul ist ein musikalisches Wort, vulgär können nur Inhalte sein“, macht er aus seiner Vorliebe, Vokale



Passt in keine Schablone: der Hochschullehrer, Kabarettist und Schriftsteller Hans-Peter Schwöbel ist Bloomaul-Ordensträger 2005. Foto: vaf

zu dehnen, gar keinen Hehl: „Das ‚O‘ ist doch ein toller Vokal, so voll und warm“.

Obwohl Schwöbel gar kein echter „Mannheimer“ ist. Geboren am 2. November 1945 in Buchen im Odenwald, wohin die Mutter eva-

ebenso begeisterten wie vorzüglichen Köchin – der neue Ordensträger nennt sie liebevoll „Schwöbeline“ –, in einem Reihenhaus im Stadtteil Wallstadt. „Man kann net mehr Eberstadt hawwe als in Wallstadt“, fühlt er sich hier an seine Jugend erinnert und in diesem dörflichen Charakter pudelwohl.

Ebenso bemerkenswert wie der Dialekt ist der berufliche Werdegang von Bloomaul Nummer 36. Nach einer KFZ-Mechanikerlehre holte Schwöbel das Abitur nach, verließ die Universität Mannheim als Diplom-Soziologe und wurde in Frankfurt promoviert. Nach Auslandsaufenthalten unter anderem in Somalia, Puerto Rico, Gambia und Israel lehrt er seit 1980 an der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung im Stadtteil Neuostheim. Schwöbel ist ferner gefragter Referent und als Autor zahlreicher sozialwissenschaftlicher Beiträge, aber auch Belletristik, hervor getreten. Bekannt geworden ist er in der Region jedoch als Kabarettist. Hier kann der Improvisationskünstler seinen „Hang zum Sprachwitz und zur Komik“ richtig ausleben. In seiner Jugendzeit hat er sich allerdings deswegen bisweilen geschämt: „Jetzt hoscht widder de Aff' gemacht“, ging er dann hart mit sich in Gericht.

Eines ist ihm bei seinen Auftritten ungemünzt wichtig: „Ich benutze den Dialekt nicht, um jemanden runter zu machen, mir kommt es darauf an, Lachen und Denken beieinander zu halten“. Das Korrektiv sei dabei das Publikum, das er in seinen Sketchen stets mit einbezieht. Dann gibt's als Belohnung schon mal ein „Gutsel“ und neuerdings ein Fleißkärtchen mit einem schlaun Spruch drauf. Das Bloomaul in spe geht eben auch hier andere Wege.